

Kongressnachlese "Spiritualität & Sexualität"

von Leila Dregger

„Liebe deinen Nächsten“, sagte Jesus in einer Zeit, in der Herrschaft und Rache die Religion bestimmte.

„Aber bitte nur platonisch!“ hallt der Ruf der Kirche einschränkend und spiel- und freudeverderbend durch die Jahrhunderte. Und alles andere als liebevoll wachten kirchliche Moralhüter über die Einhaltung ihrer lustfeindlichen Gebote.

Zum Glück ist das Vergangene. Finsternes Mittelalter. Oder?

Vielleicht auch nicht. Nach drei erfolgreichen Kongressen von Calumed e.V. erhitzte der vierte mit dem Thema „Spiritualität und Sexualität“ schon im Vorfeld die Gemüter: Der Beauftragte der evangelischen Kirche Brandenburg/Berlin für Weltanschauungsfragen, Thomas Gandow, hatte seine Dienstherren vor vorgeblichen Gefahren gewarnt, die durch „Schamanismus“ und andere Gräueltaten von dem Kongress für die Christenwelt ausgehen könnten. Die Kirchenleitung reagierte prompt auf die abenteuerlichen Anschuldigungen: Die Apostel-Gemeinde, in deren Gemeindesaal der Kongress stattfand, wurde gedrängt, ihn im letzten Moment abzusagen. Die Verantwortlichen der Gemeinde aber prüften die Vorwürfe sorgfältig, fanden die Beschuldigungen haltlos und hielten dem Druck stand: Der Kongress konnte stattfinden.

Nur ein halbes Jahr hatte sich das ehrenamtlich arbeitende Team von Calumed e.V. Zeit genommen, den Kongress vorzubereiten. Das Ergebnis war eine beeindruckende Vielfalt von Wissen und Erfahrung auf Seiten der ReferentInnen. Von den verschiedensten Seiten beleuchteten sie das Thema.

Doch vielleicht war es gerade das Gerangel im Vorfeld, das dem Kongress seine besondere Brisanz und Tiefe gab. Es machte den rund 250 TeilnehmerInnen deutlich, wie sehr es sich bei der Verbindung von Spiritualität und Sexualität um ein menschliches Kernthema handelt, um das „Thema Nr. 1“, wie der Volksmund sagt. Religion darf nicht sexuell sein und Sexualität nicht religiös: An dieses Dekret der großen Religionen zu rühren und die beiden großen Ur-Quellen des Menschen wieder zusammenzubringen, rührt an uralte und irrationale Tabus.

„Das Gerede von Rückenmarkschwund ist verstummt“

Pastor Peter Weigle, Vorstandsvorsitzender von Calumed e.V., griff vor den rund 250 TeilnehmerInnen die Vorgänge in seiner Eröffnungsrede auf und sagte: „Das Wort Gottes, eigentlich ein Wort der Befreiung, wird für das Gegenteil missbraucht.“ Er sprach von der Körperfeindlichkeit der Kirchengeschichte und von den letzten Jahrzehnten, die

Verkrustungen aufgebrochen hat. „Das Gerede vom Rückenmarksschwund ist verstummt. Aber ist die Sex-Welle wirklich in jedem Fall eine Befreiung? Betrachten wir die gebräuchlichen Worte. Wo früher von Liebesspiel die Rede war, sagt man heute Orgas-muss. Heute schläft man miteinander, früher hieß es: Sie erkannten sich. Das Geheimnis kam abhanden – auch das ist ein Ergebnis der sexuellen Befreiung.“

Jede Kultur habe ihre Wurzeln im spirituellen Leben. So solle auch eine erotische Kultur im spirituellen Leben verankert werden.

„Kann denn Liebe Sünde sein?“ fragte der Professor für systemische Theologie Dr. Reinhold Bernhardt aus Basel im ersten Hauptvortrag. Und im Gegensatz zu Zarah Leander vor gut achtzig Jahren meinte er diese Frage nicht rhetorisch, sondern brachte eine Fülle von theologischen Zitaten von Salomon über Paulus, Augustinus und Luther bis zu zeitgenössischen Texten, die belegten: „Nein, nie und in keinem Fall kann Liebe Sünde sein.“

Das Wort Sünde habe den gleichen Wortstamm wie Sund, Meeresgraben: Sünde ist also ein Zustand, der tief, so tief wie ein Meeresgraben, getrennt ist von Gott.

Bernhardt: „Liebe ist das Gegenteil von Sünde. Liebe ist das Wesen Gottes. Wer liebt, kennt Gott, denn Gott ist die Liebe.“ Ohne Liebe kreist das Ego um sich selbst, durch die Liebe beginnt es, sich um ein anderes Zentrum zu drehen. Im wahrsten und schönsten Wortsinn macht Liebe „ex-zentrisch“.

Nietzsche trennte zwar in begehrende und schenkende Liebe. Aber auch das Begehren sei keine Sünde, betonte Bernhardt, sondern ein Gottesgeschenk. Diese Einsicht jedoch muss geschichtlich wieder entdeckt werden. Die Priesterinnen heidnischer Völker präsentierten ihre Brüste noch stolz dem Volk; Salomon fand im Hohelied ergreifende und mitnichten verschlüsselte Worte für die Verbindung von Erotik und Spiritualität. Die Leibfeindlichkeit der Kirche begann erst im 6. Jahrhundert nach Christi, dem Gedanken folgend: Wo fleischliche Begierde den Menschen beherrschen, ist er nicht frei für Christus.

„Dies aber ist ein geschichtlicher Irrtum. Gott lässt sich nicht auf das Seelische beschränken, er ist das Ganze“, sagte Bernhardt: „Gott ist nicht das Gegenteil zum Körper. Gott ist vitale, Leben schaffende Kraft.“

Selbst Augustin, der für seine sexual- und frauenfeindlichen Äußerungen bekannte Kirchenlehrer, sagte: „Liebe – und tu, was du willst. Was aus Liebe getan ist, ist gut getan.“

Sexualität bringt uns zur Quelle unserer Kreativität.

Die nun folgende Vortragsrednerin ähnelte einem Wirbelwind: Margot Anand Naslednikov, 62, französisch-stämmige Gründerin des SkyDancing-Tantra, Therapeutin, Psychologin und Autorin, gab einen gleichermaßen tiefgehenden wie temperamentvollen Einblick in einen spirituellen Weg, der zu „Bliss“ führt: Seligkeit. „SkyDancing Tantra ist ein Weg, Ekstase und Bewusstsein zu verbinden“, war ihre Hauptbotschaft. „Bewusste Sexualität bringt uns zur Quelle unserer Kreativität.“

Sie beschrieb ihre Arbeit, die in zahlreichen Instituten in den USA, Frankreich und Deutschland gelehrt wird, als eine Öffnung der Chakras und eine Ausbalancierung der Gehirnhälften: Beides notwendige Voraussetzungen zum vollen Erleben von bewusster Sexualität.

„Wenn wir in der Sexualität nichts fühlen, gibt es wahrscheinlich ein Trauma, das uns vor dem Schmerz schützt, aber auch von der Freude trennt“, referierte sie. Körperorientierte Therapie, die das Gewebe wieder empfindungsfähig macht, gehört daher ebenso zu ihrem Programm ebenso wie Meditationstechniken: „Der moderne Mensch hat ein ständiges Verkehrschaos im Gehirn. Für eine volle sexuelle Empfindungsfähigkeit brauchen wir einen ruhigen Geist. Wir müssen in der Lage sein, den jetzigen Moment ganz wahrzunehmen.“

Auch Margot Anand kam auf die christliche Botschaft zurück: Liebe den anderen wie dich selbst. „Es gibt noch kein Modell dafür, wie wir Liebe und Freiheit zusammenbringen können. Aber der Schlüssel dazu ist die Selbstliebe. Wenn du gelernt hast, dich selbst zu lieben, bist du weniger von der Liebe des anderen abhängig und kannst ihm Freiheit geben. Dies ist nach meinem Verständnis die Basis für eine moderne Partnerschaft.“

Sinnlichkeit, Liebe und Sexualität in ein größeres und humaneres Wissen einbetten

Als Sabine Lichtenfels nach der Mittagspause sprach, waren alle Plätze besetzt; man wollte vielleicht wissen, was diese Frau, die am meisten von der kirchlichen Weltanschauungsbehörde angegriffen worden war, zu sagen hatte. Was dann kam, waren keine Skandale, keine wilden Sex-Praktiken, sondern sehr ruhig vorgetragene und tiefe menschliche Wahrheiten. Ihr Thema war: „Es kann auf der Welt keinen Frieden geben, solange in der Liebe Krieg ist.“ Die Theologin, Friedensaktivistin und Autorin, die in Portugal das Kulturmodell und Friedensforschungszentrum Tamera mit mittlerweile 170 MitarbeiterInnen und BewohnerInnen gründete, fragte: „Warum habe gerade ich von der Kirche ein regelrechtes Redeverbot? Ist es mein Einsatz für den Aufbau von Gemeinschaften? Was ist so gefährlich an Gemeinschaft?“ Sie wies darauf hin, dass weltweit im Laufe der Jahrtausende ursprüngliche Gemeinschaften und Friedenskulturen zerstört wurden. „Gemeinschaft ist das menschheitliche Organ, das die tiefste Verletzung erfahren hat.“

Lichtenfels erinnerte an das urgeschichtliche Gemeinschaftsmodell von Friedenskulturen, in denen die Sinnlichkeit bejaht wurde. „Sexualität war eine heilige Quelle. Heute aber haben wir Sexualität und Religion getrennt und das Thema der universellen Liebe auf den Sex reduziert. Gleichzeitig ist die Sehnsucht nach der intimen Liebe immens. Aber ohne Gemeinschaft muss der Geliebte, wenn er einmal gefunden ist, alle unsere Sehnsüchte erfüllen. Das führte zu einer Kultur der Eifersucht, mit der wir alle groß geworden sind. Wir brauchen Gemeinschaften, wo Sinnlichkeit, Liebe und Sexualität in ein größeres und humaneres Wissen eingebettet sind. Daran forschen wir in Tamera.“

Sabine Lichtenfels berichtete über ihre Friedensaktionen in Südamerika und im Nahen Osten. „In welche Länder wir auch kommen, so unterschiedlich sie auch sind, das Thema der Geschlechterliebe und die Notwendigkeit seiner Heilung ist in allen Kulturen zentral.“

Sexualität und Lebensenergie

Zwei sehr praktisch orientierte Lehrer stellten anschließend am Podium ihre Arbeit vor: Tantra-Lehrer Frank Fiess von Institut für Lebenskunst Tantra aus Berlin und die in Zürich lebende Amerikanerin Maggie Tapert, die Wings-of-Joy-Kurse für Frauen anbietet. Beide sprachen über ihre Erfahrungen und die dahinter liegende Philosophie. Maggie Tapert leitet Frauen an, sich als sexuelle Wesen wahrzunehmen. In einem „Tempel der Liebe“ lehrt sie Geschlechtsgenossinnen, ihre eigenen Wünsche zu artikulieren, ihren Körper zu zelebrieren und so zu einer befreiteren und gesunderen Sexualität zu kommen.

„Für Frauen ist das erste Thema immer die Scham, die uns so lange antrainiert wurde. Auch wenn die meisten sagen, dass Frauen vor allem einen Zugang über das Herz brauchen und dies mir ebenfalls sehr wichtig ist, so habe ich doch die Erfahrung gemacht, dass gerade Frauen vor allem einen sexuellen Hunger und Nachholbedarf haben, den sie im Schutz eines Kurses wahrnehmen und zeigen können.“

Frank Fiess leitete im Laufe der letzten 15 Jahre Tausende von Männern an, ihre Sinnlichkeit nicht von der Zuwendung ihrer Partnerinnen abhängig zu machen. „Männer haben den Fokus immer sehr schnell außerhalb ihrer selbst, bei der Frau. Das macht sie abhängig und bedürftig. Ich lehre sie, sich und ihre Lust bei sich selbst zu verankern und die Kraft und das Selbstbewusstsein zu entfalten, das sie brauchen, um eine lebendige und gleichgewichtige Partnerschaft zu Frauen einzugehen.“

Die Moral schuf Himmel und Hölle

„Sufi-Tantra oder Sex mit Gott“ hieß der nun folgende Beitrag von Dieter Jarzombek, dem Beiratsvorsitzenden von Calumed. „Ich möchte mir die Freiheit nehmen, sehr persönlich von meinen Erfahrungen zu berichten“, begann er. Erzogen in einem katholischen Internat, wurde er schon als Kind von Erziehern und Pastor zu erotischen Liebesspielen verleitet. „Das Wort Missbrauch war mir damals unbekannt. Auch habe ich es nicht als Missbrauch empfunden, sondern als Geschenk Gottes, schließlich fand es an heiligen Orten statt und wurde von Männern Gottes angeleitet. Ich genoss die zahlreichen Begegnungen. Ich habe auch heute keinerlei Schuldgefühl, wenn ich daran zurückdenke.“

Erst als er schließlich wahrnahm, dass diese Praktiken von Erwachsenen verurteilt wurden, geriet er in einen Konflikt. „Durch dieses Urteil erst entstanden in mir Himmel und Hölle“, erinnerte er sich. „Die Welt Gottes und die Welt des Menschen wurden durch einen tiefen Riss geteilt.“ Als er dann als 13-Jähriger gezwungen wurde, die Vorkommnisse zu beichten, und zwar ausgerechnet vor dem Pfarrer, der ihn zuvor verführt hatte, beschloss er, Kirche und Religion endgültig den Rücken zu kehren.

„Wenn heute die Kirche unseren Kongress stoppen will und wenn dazu Schlagzeilen wie ´Sex auf dem Altar´ entstehen, dann kann ich nur sagen: Verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Dieter Jarzombek fand seine spirituelle Quelle schließlich durch die Begegnung mit einem Sufi-Lehrer wieder. „Das Wort Sufi bedeutet Liebeswissen; und so entdeckte ich den spirituellen Weg der Sufis als umfassenden Weg der Liebe.“ Auf diesem Weg hatte kein Schubladendenken mehr Platz – „Ich bin schwul“ oder „Ich bin Christ“ – denn die Liebe löst diese Identifikationen auf. Die Identifikation mit einer Gruppe führe zu dem, was Dietrich Bonhöffer einst in seinem bekannten Gedicht beschrieb: „Als sie kamen, um die Juden zu holen, schwieg ich, denn ich war kein Jude. Als sie kamen, um die Kommunisten zu holen, schwieg ich, denn ich war kein Kommunist. Als sie kamen, um die Sozialdemokraten zu holen, schwieg ich, denn ich war kein Sozialdemokrat. Als sie kamen, um mich zu holen, war keiner mehr da, der sprechen konnte.“

Bei seinem Sufi-Lehrer und bei zahlreichen anderen spirituellen Lehrern, die Dieter Jarzombek seither traf, formte sich seine Lebensentscheidung: „Ich will keinen gottlosen Sex. Wenn alles von Gott kommt, kann auch der Sex nicht vom Teufel sein.“

Die authentische Kraft und der Mut seiner Rede waren tief bewegend; das Publikum stand auf, um zu applaudieren.

Jedes Jahr heiraten

Am Ende waren sie endlich eingetroffen, nach einer 24 Stunden langen Reise aus San Francisco: Annie Sprinkle, Künstlerin, ehemalige Porno-Darstellerin, Sex-Aufklärerin mit Dokortitel und ihre Ehefrau Elisabeth Stephens, Kunst-Professorin und Bildhauerin. „Liebe als Kunst“ war ihr Vortragstitel, und auch aus dem Vortrag selbst machten sie ein Kunstwerk aus Bild, Musik, Kostüm und Wort. Annie und Beth heiraten jedes Jahr aufs Neue – einmal für jedes Chakra – und zelebrieren durch die Hochzeiten ihre Liebe in einem großen spirituellen Kunst-Event. Berührend war vor allem, wie sie auch existenzielle Situationen wie Annie Sprinkles Brustkrebs-Operation und Chemotherapie auf die Bühne der Kunst hoben. Sie richten öffentliche Liebes-Infusion-Center ein, bieten kostenlose „Sex-Aufklärung mit Profis“ auf der Straße an und machten eine Modeschau: "Was trage ich zur Krebs-OP?" Alles, was normalerweise Angst macht, bringen sie mit bunten Farben und viel Kitsch ins Licht der Öffentlichkeit. Das Befreiende eines solchen Lebens teilte sich unmittelbar dem Publikum mit; es gab Tränen und Lachen.

Elisabeth Stephens: „Amerika ist seit Bush prüde und aggressiv geworden. Wir setzen uns mit voller Kraft für Liebe, die Freude und sexuelle Freiheit ein.“

Das Ende ihres berührenden Vortrages erinnerte an alte Zeiten: Zur Melodie eines Liebesliedes mit einem neuen aufmüpfigen Text gegen das Kriegstreiben liebte Annie Sprinkle ihre Brüste. In der Fröhlichkeit, mit der Annie und Beth die Grenzen des so genannten guten Geschmacks übertreten, schwang auch eine gute Portion Trotz mit: Mit all

ihrer Kraft und Phantasie stemmen sie sich dem amerikanischen Mainstream entgegen und schaffen eine schräge, aber sehr liebevolle Gegenwelt.

Am Ende des Kongresses konnte man im Publikum Freude, Aufgelöstheit, sogar Tränen sehen. In ihrer Vielfalt und Authentizität hatten die Beiträge wohl jeden Einzelnen bewegt. Manch einer war durch eine regelrechte Waschmaschine der Gefühle gegangen. Gleichzeitig hatte es in vielen Bereichen viel Stoff zur Inspiration und zum Weiter-Lernen gegeben, geschichtliche, kulturelle Zusammenhänge wurden deutlich. Der Tag war ein Spiegel dafür, wie sehr Spiritualität und Sexualität in der Tiefe das Leben und alle seine Bereiche lenken. Danke für diesen Tag.